

Jezel sah die Espler fort am Ufer der Meere, da gewahnte Erwach die grosse Haar
vom Ewigen an Mizarpius erweisen, und da führte sie den Ewigen, da glänzten sie
an Gott und an Menschen neuen Knecht.

Mit diesen Worten wird das heiliche Siegeslied eingeleitet, welches auch im Bewusstsein des vollkommenen Freiheit, im bewußten Gefühl der abgebliebenen Lösung am Schade des Meeres gesungen. Es gibt in der alten Schrift kaum noch eine Erzählung, die ^{so} unverkennbar so heilig versteckt wären, als oben hier, ^{so} in ihrer Natur im freien Staate am Gott der Heilsgesetz angestimmt haben, nachdem sie von Egypte nicht mehr zu fürchten hatten. Siehe da, so weiß man aus ihr, das wirkliche Rechtsspruch kann nicht zum Vortheile ^{des} Judentums ^{der} habe sich in Egypte die regende Allmacht Gottes erfahren, aber aus der Sklavenzeit entwegen sich mit den klugen Schilder, seine fröndige Hand eroberte auf den Schwüren vertraulichen Gläubigen Gott dann als es seine Feinde im Wellengang zerstören sah. Feindesgut warum dem Ediktator solche Belehrung ^{zu} geben, doch die Weisheit die aus der Gotteswollt erkündet will, erweist immer inneren Verstandesungen ^{zu} dem sie endlich ein dörfer, Bild unserer Gedankenungen zu Gott. - Dass Israel am Gott gepunktet hat, das zeigt einen allvorherigen Maßstab hier vorstehend, wo Israel die letzten Egypter geschlagen hatte. Israel nahm die Egypter Gott aus über des Meeres, da gewisslich Israel die grosse Hand, da fürchteten sie den Ewigen, da glaubten sie an Gott. Nicht die Knie zu Gott war die Sünde des Gläubigen, sondern die Furcht vor Gott; nicht die Sünden der Altmühligen, sondern die beweiste Rücksicht des Altmühligen ließen die grosse Hand ^{abgewichen} schauen; nicht die Freuden des Lebens, sondern der Lublichkeit des Todes erholten das Herz zum Lieder des Weltalls. Es ist gewiss idealer und sicher der Wille des Menschen entsprechend, wenn er sich durch Liebe zu Gott, nicht aber durch die Furcht vor Gott zur Religiosität befleissen läßt; es ist gewiss die höchste Seligkeit des religiösen Schmieds, wenn die Offenbarung des göttlichen Altmühl nicht nur in den dunkeln schwärzigen Gewitterwolken, aber auch in der Sonnenfalle der heitern Sonnenstrahlen wahrgenommen wird; es reicht gewiss von etablierter Denkschrift, wenn jemand inmitten der tothlos tosenden und durresenden den Leidkühnen des Gläubigen auf keinen Augenblick aus den Augen verliert, und nicht gewollt ist mit unverwandtem Blick von dann nach einem Lichtknoten zu sprechen, wenn er von Schriftstellerin inwings durch den Lublichkeit des Todes entzündet seinen Händen den Ritter ergeben fühlt; gewiss, schont, idealer und sicher besteht was er, aber wir sind eben Menschen, und der Staubgeborene erhält nur solange das Haupt in die Höhe, solange er im Staube den zierlichen Boden unterhält, fällt er aber diesen schmutzigen Boden nicht festenfest unter den Füßen, da bringt sich das Haupt, es rollt sich auf die Knie und erst da versteint es die innre Stimme, die ihm den Gläubigen an ein lichtes Leben zu flüstert. Aber jetzt mit allen gekröneten Redensatz, sprechen wir nicht in räthselhafter Bibelrede, betrachten mit das Gotteswort in seines einzischen, für einen Seelen verständlichen Hülle, so wie & die alte Schrift aus ungewiekt hat; Israel nahm die Egypter Gott aus über des Meeres, da gewuldet & die grosse Hand, da fürchtete & den Ewigen, da glaubte & an Gott und an Mensch. Wann glaubt du heilig Israel an Gott? Wann befolgt das heilige Israel das Gesetz, welches Gott für dich Mensch ins gegeben? Nicht eher, als die unselige Kirchenkunst des Todes an den Thoren des Hutes schlägt hat. Nun kommt die heiliche Stufe der Rettung erkennen haben angezeigt der Todes sterblichen die hochfortentzten Seelenfinden und du preißt man willig nach dem Lieder des Gläubigen, auf den Weg aus der Finsternis des Edens aus zu feinden; nun kommt der Tag des Gotteskais wieder, der Tag der Erinnerung an die Heimgegangenen, die ihnen nahe gestanden, und er gewiss nicht ungewiekt vorüberreden lassen; der Tag: ach nein, mit die Stunde, vermisse ich mich in diesem Augenblick nicht, welches ich nach mir einer kleinen Stunde hielte gebrauchen; hatten die vielleicht Fürst, dass der Gewichts M. der Gotteskunst die Erinnerung an die Eltern gehabten werden wünschen werde, welche den Segenstrahl ^{zu} den einzigen Hoffnungen der Eltern und den unvollständigen Erwartungen einstell wünschen würden: denn diese Eltern haben wahrlich ander lieb erfolgt, als sie aus der Bekämpfung der göttlichen Satyrn ausgetrieben haben. immer Eltern haben in der Religion noch den ^{wahr} den Raum des Lobens geschenkt, hingegen heute ist die Religion, meint Baume, der den Schatten des Todes auf die Menschen wirkt; immer Eltern wünschen &

wolle, das die Religion ein Segen sei und Gott ein Bruder des Lebens ist für diejenige, die sich an
ihre profunden, ein Raum, der zum Glücke lebt und den irdischen Pilger Lebt und Liede und vor den
Stürmen des Lebens schützt wünscht; keine Flucht zieht die Seele mit angebrachter Tasche unter den Baldachin
der ewige geöffnet zur Begegnung der Menschheit. Täglich beten wir zweimal bis zu der großen Stunde
der Todt die Gott beugt sich aufs Knie und die Mutter geht hinzu, welche Worte von ihnen Weinen kann
sich nicht mehr: „Herr Jesu Christ, du bringst mich jetzt aufs Knie am Tage de Todt.“ Ps. 101. 6. 42. 6. 7.
Todt schweigt, jetzt läuft am Tage des Schmerz, wenn vom Tage des Schmerz an der Name Gottes auf unseren Lippen
schwelt, wenn unser Herz der graue Leid, Kindheit vor gewaltiger Hingerichtung in Gott erfüllt ist. Dauer hat
der Todt keine Macht über uns dann beginnen mit ehrfurchtsvoller Angst Knie am Tage de Todt vor Gott
und gebet wenden wir uns dem göttlichen Willen, für dessen Gnade und Süte wir alle Tage des Lebens ein
offene Augen gehabt haben. Wolff schwört mir auch heute noch am Tage des Schmerz, die Herren der Eltern
sind übervoll von Dankesberührung fünger der Ewigkeit, der dem Kind das Licht der Erbarmung geschenkt
hat aber kaum sind die Tage des Schmerz vorüber, da gewahrt man die Spaltung des Halbgelebtes (v. K.
9. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.) lobt den Herrn, da
sind bestreitbare die Kinder kein Segen mehr, mit den Kindern wachsen auch die Sorgen, aber viel weniger
als vor die Sorgen um das tägliche Brod, als vielmehr die Toilettenrorgen der Mutter und da wird Gott ausge-
schaut, Mutter hat andere Sorgen, als die religiöse Erziehung zu überwachen und zu fördern, der Name
des Lebens vertraut in den Herren, und wenn der unchristliche Tag kommt, wenn der Todt an der Thür pocht
dann rütteln die Knie, dann erscheint wiederum die Hand, die nicht am Menschen groß zwicken hat, der
Furchtlose nicht weint und da glaubt er an Gott, nicht nicht an Gott, aber auch an Mutter, da wird
dann alles befolgt, was Religionsrecht erfordert, um mit der Gefahr abzuschrecken. Wohl dem, der sie
seine Hand zur rechten Zeit erhaelt hat, und im festen Glauben, den der Anblick de Todt herau-
ruft, ein fröhliches Lächeln ausstimmen kann, und mit der Kraft der Freude der reinen Gotteslobend
muss die Würstenwanterung des Lebens ausziehen, wie es einst zwey gethan und beide nicht habe-
narrisch in mittler unzähliger Seiten des Lebens durch Gott geweiht hat. — Dies lebt am der
heilige Tag in Verbindung mit dem wortigen Tag der Erinnerung an unser Sterben totten. Zwey
erhaupt den Ewigen zum schimme ein fröhliches Lächeln an. Der Anblick der Todes am Geiste de Menschen
öffnet die Augen der Väter, die Furcht vor der grossen unendlichen Hand erweckt den festen Glauben in
ihrem Herzen, doch dieser erwachte Glaube rief das Siperlich aus ihrem Herzen herout und im Ver-
Löschen auf Gott zogen sie weiter in die Würde. So wiege dann auch in innern Ketten der Anblick
de Todt, die ohne Erinnerung an unser Leben Heimgegangen die gewaltige Hand Gottes erkennen
und den Glauben an den Ewigen wachtfest, auf das wir befehl vom dem Sklavenyach der wi-
dichen Knechtkraft eines Gauers Leben durch den unerhötlischen Glauben an Gott weinen mögen
und nicht mehr aus Fürcht, sondern aus Liebe zu Gott auf allen unsern Wegen das freude Lächeln
ausLöschen."M. 10. 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19. 20. der ist mein Gott, der ich vertraute, der Gott meines Vaters, den habe ich lieb.

Amen

MAGYAR
TUDOMÁNYOS AKADÉMIA
KÖNYVTÁRA

Kézirat Nro 22/I/V 1908

100 le " 20.

Ven 13/300